

# Inhalt

Die Pfarrer-Initiative:

AUFRUF ZUM UNGEHORSAM 9

PROTEST FÜR EINE GLAUBWÜRDIGE KIRCHE 11

Auftakt 14

Teil 1:

Zur Vorgeschichte

oder: Die stets wiederkehrende Modernitätskrise der  
katholischen Kirche 17

*Weltweit gespannte Aufmerksamkeit* 18

*Altbekannte Themen* 18

Pastoral im Umkreis von Scheidung und Wieder-  
heirat 18

Priesteramt und ehelose Lebensform 23

Ordination von Frauen 25

Strukturreformen und Überlastung der Pfarrer 25

*Ungehorsam* 28

Tun statt wünschen 29

Von verbal zu real 31

Kirchenleitung in neuartiger Lage 34

*Der aufgestaute Frust der Reformer* 35

Langjährige Vergeblichkeit vieler Reforminitiati-  
ven 36

Begründung der Reformtaubheit der Kirchenleitung:  
Verweltlichung 38

*Das Modernitätstrauma der katholischen Kirche* 42

Antimodernismus 42

Zweites Vatikanum 44

Neuer Antimodernismus? 47

Schillernde Haltung zur Moderne bei Benedikt XVI.	49
<i>Auch die katholische Kirche kommt um moderne Kultur nicht herum</i>	51
(Schul-)Bildung	52
Freiheitsanspruch – Partizipation	53
Wandel der Geschlechterrollen	55
<i>Reaktionen der Reformer</i>	57
Lautlose innere Emigration	57
Ein letztes Aufbäumen?	59
Pastoral	59
Personal	60

## **Teil 2:**

### **Die Studie 63**

<i>Zum Fragebogen: Themenblöcke</i>	65
Reformstau	65
Ursachen des Reformbedarfs	66
Allgemeine Einschätzung des Aufrufs	67
Szenarien für den Konfliktausgang	67
Zustimmungsgrad zu den einzelnen Themen	68
Zum Gehorsamsverständnis	70
Fragen zur Person	70
<i>Realitätsgewinn durch die Erhebung</i>	71
<i>Reformstau</i>	72
Ursachen: Klüfte	73
<i>Differenzierende Unterstützungsmehrheit</i>	80
Reformtypen	83
<i>Gewichtung der Themen</i>	87
Zur Eucharistiekultur der Gemeinden	92
Starkes Votum	94
(Über-)Lebensfähigkeit der Gemeinden	96
Frauenordination	99
Eucharistiefeyer gläubiger Gemeinden	101

<i>Szenarien</i>	105
<i>Die Gehorsamsfalle</i>	109
Gehorsamskonzepte der Pfarrer	110
Autoritarismus	113
Autoritarismus und Modernität	114
Ältere und jüngere Pfarrer	117

### **Teil 3:**

#### **Wie kann es weitergehen?** 119

<i>Ein erster Erfolg</i>	120
<i>Breite Unterstützung in der Bevölkerung</i>	122
<i>Zölibat: Mehr Probleme als Vorteile</i>	124
<i>Zwei Drittel würden persönlich unterschreiben</i>	124
<i>Kirche für 70 Prozent »moralische Instanz«</i>	125
<i>Anhaltende Unterstützung</i>	125
<i>Pfarrzusammenlegung und Frauenordination</i>	126
<i>Nicht zu stoppen</i>	128

#### **Abgesang** 129

<i>Wir schauen zurück und fassen zusammen</i>	131
<i>Wichtige Ergebnisse im Überblick</i>	138
<i>Der Fragebogen</i>	142
<i>Abbildungen und Tabellen</i>	151



## Die Pfarrer-Initiative: AUFRUF ZUM UNGEHORSAM

Die römische Verweigerung einer längst notwendigen Kirchenreform und die Untätigkeit der Bischöfe erlauben uns nicht nur, sondern sie zwingen uns, dem Gewissen zu folgen und selbständig tätig zu werden:

Wir Priester wollen künftig Zeichen setzen:

**1 WIR WERDEN** in Zukunft in jedem Gottesdienst eine Fürbitte um Kirchenreform sprechen. Wir nehmen das Bibelwort ernst: Bittet und ihr werdet empfangen. Vor Gott gilt Redefreiheit.

**2 WIR WERDEN** gutwilligen Gläubigen grundsätzlich die Eucharistie nicht verweigern. Das gilt besonders für Geschieden-Wiederverheiratete, für Mitglieder anderer christlicher Kirchen und fallweise auch für Ausgetretene.

**3 WIR WERDEN** möglichst vermeiden, an Sonn- und Feiertagen mehrfach zu zelebrieren oder durchreisende und ortsfremde Priester einzusetzen. Besser ein selbstgestalteter Wortgottesdienst als liturgische Gastspielreisen.

**4 WIR WERDEN** künftig einen Wortgottesdienst mit Kommunionsspendung als »priesterlose Eucharistiefeyer« ansehen und auch so nennen. So erfüllen wir die Sonntagspflicht in priesterarmer Zeit.

**5 WIR WERDEN** auch das Predigtverbot für kompetent ausgebildete Laien und Religionslehrerinnen missachten. Es ist gerade in schwerer Zeit notwendig, das Wort Gottes zu verkünden.

**6 WIR WERDEN** uns dafür einsetzen, dass jede Pfarre einen eigenen Vorsteher hat: Mann oder Frau, verheiratet oder unverheiratet, hauptamtlich oder nebenamtlich. Das aber nicht durch Pfarrzusammenlegungen, sondern durch ein neues Priesterbild.

**7 WIR WERDEN** deshalb jede Gelegenheit nützen, uns öffentlich für die Zulassung von Frauen und Verheirateten zum Priesteramt auszusprechen. Wir sehen in ihnen willkommene Kolleginnen und Kollegen im Amt der Seelsorge.

Im Übrigen sehen wir uns solidarisch mit jenen Kollegen, die wegen einer Eheschließung ihr Amt nicht mehr ausüben dürfen, aber auch mit jenen, die trotz einer Beziehung weiterhin ihren Dienst als Priester leisten. Beide Gruppen folgen mit ihrer Entscheidung ihrem Gewissen – wie ja auch wir mit unserem Protest. Wir sehen in ihnen ebenso wie im Papst und den Bischöfen »unsere Brüder«. Was darüber hinaus ein »Mitbruder« sein soll, wissen wir nicht. Einer ist unser Meister – wir alle aber sind Brüder. »Und Schwestern« – sollte es unter Christinnen und Christen allerdings heißen. Dafür wollen wir aufstehen, dafür wollen wir eintreten, dafür wollen wir beten. Amen.

Dreifaltigkeitssonntag, 19. Juni 2011

Anfang Februar 2012 hat der Vorstand der Pfarrerrinitiative in Fortführung des nach wie vor gültigen »Aufrufs zum Ungehorsam« einen weiteren Text mit dem Titel »Protest für eine glaubwürdige Kirche« beschlossen und der Öffentlichkeit übergeben. Darin wird in den ersten vier Punkten vorrangig das Problem des Pfarrermangels sowie der von diesem betroffenen Pfarrer und Pfarrgemeinden behandelt. Das Ziel ist es, die Diskussion über den Aufruf nicht einschlafen zu lassen.

## PROTEST FÜR EINE GLAUBWÜRDIGE KIRCHE

*Seit dem »Aufruf zum Ungehorsam«, in dem wir uns dazu bekennen, künftig in eigener Verantwortung Zeichen der Erneuerung unserer Kirche zu setzen, kam von vielen Seiten aus dem In- und Ausland Zustimmung und Ermutigung – von bischöflicher Seite jedoch vorwiegend Zurückhaltung, bisweilen auch heftige Ablehnung. Zu einem Dialog kam es nur selten und abseits der Öffentlichkeit. Wir aber setzen dem gegenwärtigen Aushungern der Gemeinden und der Seelsorge unter dem Druck des Priestermangels und der Überalterung des Klerus mehrfach ein entschiedenes NEIN entgegen:*

**1 Wir sagen NEIN**, wenn wir zusätzlich immer weitere Pfarren übernehmen sollen, weil uns das zu reisenden Zelebranten und Sakramentenspendern macht, denen die eigentliche Seelsorge entgleitet. Wir widerstehen damit dem Trend, an vielen Orten flüchtig anwesend zu sein, aber keine spirituelle und emotionale Heimat zu finden und anzubieten.

**2 Wir sagen NEIN** zu immer mehr Eucharistiefiern am Wochenende, weil so die vielen Dienste und Predigten zu oberflächlichem Ritual und allzu routinierter Rede werden, wäh-

rend Begegnung, Gespräch und Seelsorge verkümmern. Kurz vor der Messe anzukommen und gleich danach weiterzufahren, macht unseren Dienst zur hohlen Routine.

**3 Wir sagen NEIN** zur Zusammenlegung oder Auflösung der Pfarren, wenn sich keine Pfarrer mehr finden. Hier wird der Mangel zum Gesetzgeber erhoben, statt dem Mangel durch die Änderung unbiblischer Kirchengesetze abzuhelfen. Das Gesetz ist für den Menschen da – und nicht umgekehrt. Gerade das Kirchenrecht hat den Menschen zu dienen.

**4 Wir sagen NEIN** zur Überforderung der Pfarrer, die man in einen mehrfachen Pflichterfüllungsstress drängt, deren Zeit und Kraft für ein geistliches Leben wegadministriert wird und deren Dienste weit über das Pensionsalter hinaus beansprucht werden. So kann sogar das früher verdienstvolle Wirken durch allzu lange Beanspruchung beschädigt werden.

**5 Wir sagen NEIN**, wenn das Kirchenrecht ein allzu hartes und unbarmherziges Urteil spricht: über Geschiedene, die eine neue Ehe wagen, über gleichgeschlechtlich Liebende, die in Partnerschaft leben, über Priester, die am Zölibat scheitern und deshalb eine Beziehung eingehen – und über die Vielen, die ihrem Gewissen mehr gehorchen als einem von Menschen gemachten Gesetz.

*Weil Schweigen als Zustimmung verstanden wird und wir unsere Verantwortung als Priester und Seelsorger wahrnehmen wollen, müssen wir diesen fünffachen Protest aussprechen. Er ist ein »Pro-test« im wörtlichen Sinn: ein »Zeugnis für« eine Kirchenreform, für die Menschen, deren Seelsorger wir sein wollen, und für unsere Kirche. Die Freudlosigkeit des heutigen Kirchenbetriebs ist kein gutes Zeugnis für die »frohe Botschaft«, die uns bewegt. Denn wir wollen »nicht über den Glauben herrschen, sondern der Freude dienen« (2 Kor 1,24).*